

# Amphitheater

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa**

Band (Jahr): - **(1922-1923)**

PDF erstellt am: **03.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

200 Jahre nach seiner Entdeckung, immer wieder ganz unerwartete, einzig dastehende Fundstücke der Wissenschaft schenkt, so kann auch jeder Spatenstich im Schutthügel von Vindonissa noch heute die wichtigsten Fundstücke ans Tageslicht fördern. Ich stehe nicht an, zu behaupten, daß, wenn ich einen so eigenartigen und reichen Schutthügel wie denjenigen von Vindonissa bei meinen Ausgrabungen in Pergamon oder in der alten Hetiter-Hauptstadt Boghazkoi östlich Angora gefunden hätte, ich keinen Versuch gescheut hätte, die Mittel zu seiner Erforschung und Ausbeutung aufzubringen trotz seiner Lage in der fernen Türkei.

Und wenn ich die Drucklegung meiner Forschungen über die Lampen der ganzen antiken Welt, von denen ich ein nach Hunderttausenden zählendes Material gesammelt habe, gerade mit der Veröffentlichung der Lampen aus Vindonissa begonnen habe, so geschah dies zum großen Teil, weil das Lampenmaterial aus Vindonissa die bei weitem größte und historisch wichtigste Fundgrube antiker Lampen darstellt, die nördlich der Alpen gehoben ist, und weil diese Gruppe in ihrer zeitlichen und örtlichen Geschlossenheit den Angelpunkt für die Geschichte der Lampen der frühen Kaiserzeit darstellt.

Und wenn ich jetzt die Veröffentlichung der Gläser von Vindonissa in Angriff genommen habe, so sind es auch dieses Mal nicht persönliche Gründe, die mich bestimmen, gerade mit dieser Fundgruppe meine systematische Bearbeitung der Geschichte des römischen Glases zu beginnen, sondern der enorme Reichtum an festdatierten Fundstücken. Ich habe mir das wichtigste Parallelmaterial aus Deutschland gerade hierher senden lassen zwecks Ausnutzung für die Vindonissa-Publikation, die Fundstücke aus den augusteischen Lagern bei Haltern und aus dem claudischen Lager bei Hofheim. Die Buntglasscherben aus Haltern füllen den Boden eines Zigarrenkistchens, diejenigen aus Hofheim ein vollständiges Zigarrenkistchen. Hingegen bildet allein schon die Auswahl der für die Publikation aus Brugg, Zürich und Aarau mitgenommenen Glasscherben aus Vindonissa, die also nur einen geringen Prozentsatz der ganzen Masse darstellen, den Inhalt von etwa 10 Zigarrenkistchen. So überragend reich ist auch diese Gruppe von Fundgegenständen aus Vindonissa.

Und ähnlich steht es mit den andern Fundgruppen, mit den Gegenständen aus Holz, aus Eisen, aus Bronze und aus Ton. Alle diese Gruppen sind so ungewöhnlich reich, daß ihre Veröffentlichung allein schon durch Vorlegen des Materials hoch bedeutsame Ecksteine für die Geschichte der Kleinfunde der römischen Kaiserzeit darstellen können.

Die Funde aus Vindonissa sind durch ihre Eigenart Gegenstände von internationaler Bedeutung. Ihre Eigenart macht ihre restlose Erforschung zur Pflicht. Als außenstehender Forscher, zugleich aber auch als Mitarbeiter an der Veröffentlichung der Vindonissafunde möchte ich es nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß meinem Dafürhalten nach nichts unversucht bleiben darf, um den ganzen Schutthügel vor seiner Unzugänglichmachung zu erforschen. Kommen in dieser Hinsicht Unterlassungen vor, so sehe ich es kommen, daß schon bald die internationale Wissenschaft mit Fingern auf diejenigen Männer weisen wird, die jene Schuld auf sich geladen haben.

Wenn diese Zeilen der Schutthügel-Erforschung irgendwie dienlich sein können, so wird mich dies bei meinen engen wissenschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen zu Vindonissa und seinen Erforschern besonders lebhaft freuen.“

b) Im gleichen Sinne äußerte sich einige Monate vorher **Prof. Dr. Felix Staehelin** in Basel, Mitarbeiter an der Realencyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft, in seiner Besprechung des Werkes *Germania Romana* von F. Koepp und F. Drexel. Er lobt dessen reichen Inhalt, bedauert jedoch, daß nicht auch die Schweiz berücksichtigt ist, und sagt in diesem Zusammenhang: „Die heutige Westschweiz war ja während längerer Zeit ebenfalls ein Bestandteil der Provinz Obergermanien, und in den kostbaren Abfällen unseres Römerlagers Vindonissa haben sich Kleinfunde aus dem Alltagsleben in einer Menge erhalten, wie sie nirgends im rheinischen Deutschland, selbst nicht in Italien, auch nur annähernd erreicht wird.“ (Basler Nachrichten Nr. 417, September 1922.)

### III. Amphitheater.

Ueber die Ergebnisse der Forschungsarbeiten am Amphitheater hatte bisher nur der Fremdenführer zusammenfassenden Bericht erstattet. Ein solcher liegt nun auch im 24. Bande des Anzeigers für schweizerische Altertumskunde vor. Unsere Mitglieder erhielten diesen Bericht, dem eine große Tafel beiliegt, im Frühling 1922 (mit dem über die Grabung in Altenburg). Darin ist auch der Ertrag der letzten Grabung, die wir im Jahre 1920 durchführten, verwertet.

Den Betrag von 500 Fr., den die Bundesbehörde für den Unterhalt des antiken Baudenkmales im Jahre 1922 bestimmte, verwendeten wir mit deren Einverständnis für die bauliche Verbesserung des Aufseherhauses. Denn an einen Neubau dürfen wir dormalen nicht denken, so wünschenswert er ist. Eine ständige Ueberwachung der Ruine ist durchaus notwendig, und sie ist nur möglich, wenn der Aufseher auf dem Platze wohnt. Die Beendigung der im Herbst begonnenen Reparatur mußte wegen früh eingetretener Kälte auf diesen Frühling verschoben werden.

#### IV. Vindonissa-Sammlung.

Die Sammlung vermehrte sich hauptsächlich durch Abbau am Schutthügel. Einige namhafte Funde aus dieser und andern Stellen sind oben genannt. Die Kleinfunde aus Bözen sind nur für die Zeitbestimmung von Bedeutung. Von Ziegelstempeln wurde dort nur ein Bruchstück der XI. Legion erhoben. Auch ungestempelte Dachziegelstücke kamen nur wenig zum Vorschein. Das erklärt sich aus der Tatsache, daß die Ruine ganz nahe an der Oberfläche liegt.

**Ankäufe:** Eine alte Schwyzer Münze, gefunden in Mönthal; eine aargauische Silbermünze (20 Batzen) aus der Mediationszeit.

**Schenkungen:** Zwei alte Architekturstücke mit Spuren von farbiger Verzierung, gefunden bei einem Umbau im Hause des Herrn Bäckermeister Schaich an der Hauptgasse in Brugg und von ihm geschenkt. Herr Bezirksrichter Rohr schenkte uns die oben S. 3 unter Ziff. 4 genannten Funde.

#### V. Museum.

Der Rest unserer Bauschuld betrug am 31. März 1922: 2068 Fr.; am gleichen Tage 1923: 2191 Fr. Der Gewinn aus dem Museumsbetrieb ist laut der Rechnung nur ein scheinbarer. Das warnt uns deutlich genug davor, der Gesellschaft eine neue Schuld aufzubürden.

#### VI. Bibliothek.

**Ankäufe:** Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde Bd. XXIV. Heft 127 der Bonner Jahrbücher.

**Geschenke** wendeten uns zu: Das Römisch-Germanische Centralmuseum in Mainz (Dir. H. Schumacher); Vorstand des Südwestdeutschen Verbandes für Altertumsforschung; Prof. Dr. Gropengießer in Mannheim; die Schweiz. Landesbibliothek; Musée d'art et d'histoire à Genève; Prof. Dr. F. Koepf in Frankfurt a. M.; Baurat Jacobi in Homburg; Schweiz. Gesellschaft für Urgeschichte; Schweiz. Landesmuseum; Berner Historisches Museum; Historischer Verein Heilbronn; das Deutsche archäologische Institut; Dr. jur. C. H. Baale in Lemmer (Friesland); Gesellschaft für nützliche Forschungen in Trier; Dr. D. Viollier, Vize-Direktor des Schweiz. Landesmuseums; Provinzialmuseum in Trier; Dr. S. Loeschcke in Trier; W. Jäggli-Fröhlich, Glasmaler in Zürich.

#### VII. Verschiedenes.

1. Durch Brief vom 4. April 1922 teilte der Präsident der Eidgenössischen Kommission für historische Kunstdenkmäler, Herr Prof. Dr. A. Naef in Lausanne, mit, er habe dem Departement des Innern unter Hinweis auf unsere Arbeiten beantragt, es möge inskünftig den Beitrag an unsere Gesellschaft höher ansetzen. Diesem Antrag hat der Vorsteher des Departements, Herr Bundesrat Chuard, schon für 1922 Folge gegeben (siehe oben S. 1).

Auch dieses Jahr wendete uns Frau Gräfin W. von Hallwil eine Gabe von 200 Fr. zu. Der Schweizerische Bauernverband 50 Fr.

2. Am Pfingstmontag besuchten viele Teilnehmer einer Festfeier des Schweizerischen Bauernverbandes das Museum. Gemäß unserer Einladung besichtigte bei diesem Anlasse auch Herr Bundesrat Chuard die Sammlung mit lebhaftem Interesse.

3. Mit Herrn P. Rauber nahm der Berichterstatter an der Tagung des Südwestdeutschen Verbandes für Altertumsforschung in Speyer teil (8. bis 11. Juni). Wir hörten da lehrreiche Vorträge, sahen großartige und vorbildlich angeordnete Sammlungen und begrüßten einige bewährte Freunde unserer Gesellschaft.